

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 4 (1882)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Vierter Jahrgang.

Abonnement:

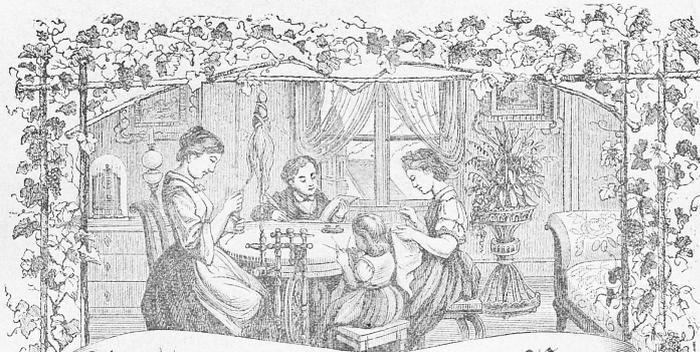
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 5. 70
Halbjährlich 3. —
Ausland: mit Portozuschlag.

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind
gefälligst an die Redaktion der
„Schweizer Frauen-Zeitung“ in
St. Gallen zu adressiren.

Redaktion & Verlag

von Frau Elise Honegger 3. Hellenberg.



Blätter für den häuslichen Kreis.

Wort: Immer treue zum Gausen; — mit kann Du selber kein Gausen werden.
Als dienendes Mite istlich an ein Gausen Dich an.

Insertionspreis:

20 Centimes per einfache Petitzeile
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate oder Annoncen

betriebe man (franko) an die Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in
St. Gallen einzusenden.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter und Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen.

Samstag, den 11. März.

Die Frauen verdienen Staatshilfe.

Außer dem Auftauchen etwa einer Flugschreibt oder Broschüre eines tieferdenkenden Menschenfreundes, welcher in dem großen weiblichen Theile der Menschheit einen der mächtigsten Faktoren allgemeinen Glückes und nationalen Wohlstandes erblickte und begründete, bewegte sich die Tagesliteratur in früherer Zeit auf allen möglichen Gebieten, jedoch am allerwenigsten auf demjenigen, welches am nächsten lag und den Autoren wie den Leser, also Jedermann, vom Greise bis zum Kinde, in jeder Lebenslage gleich sehr berührte, nämlich der Pflege und Fortbildung des gesellschaftlichen und Familienlebens.

Wir mühten es daher für einen gewagten Schritt betrachten, als vor etwa vier Jahren die Aufgabe uns erfüllte, ein besonderes Organ für den Frauenstand zu gründen und dessen Licht- und Schattenseiten in offener Sprache zu einer allgemeineren Diskussion zu bringen. Und doch können wir heute schon, nach Verfluß von nur wenigen Jahren, das Bewußtsein tragen, eine werthvolle, glückliche und richtige Seite im Volksleben ergriffen und angestimmt zu haben.

Nicht bloß machen es sich in neuerer Zeit viele kleine Ortsvereine und gemeinnützige Gesellschaften zur schönen Aufgabe, jeder sich zeigenden Noth zu steuern, — auch die Tagesblätter aller Parteien sind auf einmal — in corpore — auf das häusliche und Familiengebiet übergegangen und es bringen die kleinen Lokals, wie die tonangebenden politischen Zeitungen so eingehende Besprechungen häuslicher Fragen, wie man früher nicht daran denken durfte, daß außer den politischen Neuigkeiten, Kriegsberichten, Wahlagitationen und pikanter Wiebergabe von allerlei Unglückschronik, sich auch nur ein Publizist zu demjenigen Felde der Thätigkeit bekennen oder „versteigen“ dürfte, auf welchem sich heute nun so viele — allerdings mit sehr verschiedenem Verständnisse — mit besonderer Vorliebe bewegen: nämlich auf demjenigen der Frauen und der damit so enge verbundenen Häuslichkeit im Allgemeinen.

Unzählige Fäden und Anknüpfungspunkte zur Betrachtung des gesellschaftlichen Lebens in allen seinen Nüancen sind damit geboten und wenn dabei auch gar Vieles mitunterläuft, welches die Frauennwelt nicht immer angenehm berührt, so begrüßen wir doch mit großer Freude das rege Interesse, wie es in so kurzer

Zeit für die Frauen-Fragen — hinsichtlich der Bildung des weiblichen Geschlechtes, insbesondere der heranwachsenden Töchter — sich nun auch bei uns in der Schweiz geltend gemacht hat.

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“ hat dadurch nun auch in der Männerwelt starke Allirte gefunden, wie es sich dieselbe Anfangs nie geträumt hat. Die vielen guten Bücher und Schriften vermochten wohl hier und da ein Samen Korn zu legen, — nur die wohlgewählte Tagespresse ist aber allein im Stande, durchschlagend zu wirken und großen Segen — wie auch das Gegentheil — zu stiften.

Außer einer Anzahl maderer Pädagogen sind in letzter Zeit auch Staatsmänner und Geistliche auf die Wichtigkeit besserer Pflege der Erziehung weiblicher Bevölkerung uneres Landes mit besonderem Studium näher eingegangen und mit Einstimmigkeit kommen Alle zu dem Schlusse: es müsse in Zukunft die richtige Erziehung besser in's Auge gefaßt und in Schule und Haus die wahren Grundprinzipien inneren Glückes wieder neu gepflanzt werden.

Daß dabei auch allerlei offene Schäden und soziales Elend aufgedeckt werden — wer wollte dies verdenken? Doch: lieber frisch in's Fleisch geschnitten, als den Krebs am Leib gelitten!

Heute können wir sogar das erste schweizerische Blatt als in dieser Frage thätig zittern und wir glauben den betreffenden x-Korrespondenten im „Bund“ ehren zu können, wenn wir seinen Aufsatz: „Ein Beitrag zur Lösung der sozialen Frage“ theilweise auch in die „Schweizer Frauen-Zeitung“ hinübernehmen und einer weiteren Verbreitung würdigen.

* * *

„Ein nicht unwesentlicher Theil der Schuld am gesellschaftlichen Elend, dem man so häufig bei der Arbeiters-, Fabrik- und stellenweise auch bei der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung begegnet, muß auf Rechnung der mangelhaften Bildung des weiblichen Geschlechtes geschrieben werden, und dies um so mehr, als die Frauen nicht nur im guten, sondern auch im schlimmen Sinne einen entscheidenden Einfluß auf die Männer ausüben. Es ist allbekannt, daß in den genannten Kreisen sehr viele Mägde, Töchter und Frauen weder die wünschbare Charaktereigenschaft, noch die theoretische und praktische Befähigung besitzen, um segensreich zu wirken und ihre Lebensstellung richtig zu erfassen und zum Wohle ihrer An-

gehörigen auszufüllen. Wie häufig hört man nicht Klagen über unzuverlässige und treulose oder unwissende und unfähige Mägde und Haushälterinnen? Wie oft trifft man nicht Frauen, die weder von den weiblichen Handarbeiten, noch der Kochkunst, noch von der richtigen Führung einer Haushaltung und der rationalen Kinder-Erziehung eine nur einigermaßen genügende Kenntniß haben? Wie oft vermißt man beim weiblichen Geschlechte den Sinn für Ordnung und Reinlichkeit, für Häuslichkeit, Arbeitsamkeit und Sparsamkeit? Wie häufig findet man dagegen bei ihm Klatsch- und Zankhucht, Luxus und Verschwendung, Leichtsin und Vernachlässigung der häuslichen und mütterlichen Pflichten? Wohl hat die Frauennwelt diesbezüglich sehr viele ehrenwerthe Ausnahmen aufzuweisen; allein die geschilderten ungesunden Verhältnisse sind so zahlreich, daß sie den verderblichsten Einfluß auf das Volksleben ausüben. Sie haben häuslichen Streit zur Folge, treiben den sonst thätigen und sparsamen Mann der Sorglosigkeit, Vernachlässigung seines Gewerbes und schließlich der Trunksucht in die Arme, schädigen schwer und nachhaltig die Kinder Erziehung, zerrütten sittlich und ökonomisch eine erschreckend große Zahl von Familien und begründen ein trauriges Proletariat. Will man daher in den unteren Volksklassen bessere, gesündere soziale Zustände herbeiführen, so muß man unter Anderem auch eine gründlichere und vielseitigere Bildung des weiblichen Geschlechtes in den betreffenden Kreisen in Aussicht nehmen.

„Dieselbe muß auf einer tüchtigen Primarschulbildung fußen, welche den deutschen Sprachunterricht, das Rechnen, die gewöhnlichen Geschäftsaufträge, die einfache Buchführung und die Naturkunde ganz besonders berücksichtigt. Dazu tritt, durch die Arbeitsschule vermittelt, eine ebenso gründliche Kenntniß und Fertigkeit in den weiblichen Handarbeiten (Stricken, Nähen, Flickern, Waschzeichnen und Zuschneiden). Wenn nöthig, muß der Primar-Unterricht in weiblichen Fortbildungsschulen vertieft und ergänzt werden. In dieser Weise theoretisch genügend vorgebildet, treten die Töchtern der mittlern und untern Volksklassen wenigstens ein Jahr lang in ein Institut, welches vorzugsweise die praktische Ausbildung und die spezielle Berufstüchtigkeit derselben zum Zwecke hat. Hier erhalten sie Unterricht in der rationalen Führung des Hauswesens, im Kochen, im Nährgehalt der Lebensmittel und im richtigen Mischungsverhältniß derselben, im Gemüßebau, in der Be-

forjorgung der Wäsche, in der Kenntniß der Kleiderstoffe, in den weiblichen Handarbeiten, besonders im Zuschneiden und in den wichtigsten Grundfächern der Kinder-Erziehung und Krankenpflege. Sowohl in der Primar- und Fortbildungsschule, als in diesem Institut soll sich der Unterricht angelegen sein lassen, durch alle geeigneten Stoffe und Momente in den Töchtern auch die ideale Richtung zu pflegen, einen soliden Charakter heranzubilden und den Sinn für Einfachheit, Arbeitsamkeit und Sparjamkeit zu entwickeln.“

Hier kommt der Autor auf die von der Familie Planta gegründete und seit dem 1. Dezember 1881 eröffnete Mädchenerziehungsanstalt in Chur zu sprechen, wie selbige in unserm Blatte schon früher eingehend beschrieben wurde und in welcher arme Töchter im Alter von 15 bis 18 Jahren in den verschiedenen Zweigen des Haushaltungsweßens, der Kinderzucht und Krankenpflege theoretisch und praktisch unterrichtet werden.

„Das ist nun eine Anstalt, wie wir sie wünschen; wir bedauern bloß, daß sie die einzige dieser Art in der ganzen Schweiz ist. Würden nun der Bund, die Kantone, die Gemeinden, philantropische Gesellschaften und gemeinnützige Personen durch Subventionen und anderweitige Unterstützungen die Errichtung solcher und ähnlicher Institute in verschiedenen Theilen der Schweiz, in welchen wenigstens die ganz armen Mädchen unentgeltlich Unterricht und Verpflegung fänden, ermöglichen, resp. selbst solche errichten, so würden sie erheblich zur moralischen und ökonomischen Besserstellung der unteren Volksklassen und dadurch mächtig zur Lösung der sozialen Frage beitragen.“ (Schluß folgt.)

Das Dogma der Unfehlbarkeit der Kirche und das Dogma der Unfehlbarkeit der Medizin.

„Die Glaubens- und Gewissensfreiheit ist innert den Schranken der Eidgenossenschaft gewährleistet.“

Unfehlbarkeit! — Weder der Geistliche, noch der Richter, noch der Arzt darf diese rein göttliche Eigenschaft sich beileigen.

Die Kirche hat hundert Mal geirrt, die Justiz tausend Mal und die ärztliche Wissenschaft zehntausend Mal!

Und thun sie es nicht Alle noch heute?
Auf welchem Gebiete ist ein Hirt und eine Heerde? —

Die religiöse Ueberzeugung ist Sache eines jeden Einzelnen; Niemand darf ihn zu einem Glauben, zu einer kirchlichen Handlung zwingen. Auch der Gottesläugner genießt den Schutz des Staates. Mag er auch von der Kirche als eine stündliche Gefahr für das sittliche Bewußtsein des Volkes, als ein Ansteckungsheerd für die gläubige Mehrzahl angesehen und proklamirt werden — der Staat hat dessen Ueberzeugung zu respektiren und ihn vor dem Zwange der Kirche zu schützen.

Und die Medizin? diese wissenschaftliche Hydra, welcher täglich neue, verschieden geartete Köpfe wachsen — unter deren Aegide und unter deren Händen sich unsere Friedhöfe füllen — soll sie mehr Recht haben an unserm Leib, als die Kirche an unserm Geiste? Der Staat schlägt den Bürger vor den Uebergriffen der Kirche; er ist ebenso sehr verpflichtet, den Einzelnen zu schützen vor dem medizinischen Zwange!

Iren ist menschlich — und die Aerzte sind auch Menschen. Den unbedingten Glauben an die ärztliche Wissenschaft und deren Dogmen für diejenigen, welche darin ihre Ueberzeugung finden und ihr Heil, — Zwang aber und Bergewaltigung darf nicht stattfinden Demjenigen gegenüber, der die ärztlichen Ansichten mit seiner Ueberzeugung nicht vereinbaren kann.

Wäre die Medizin unfehlbar, so würden nicht unter ihrer Behandlung täglich blühende Leben erlöschen und kräftige Konstitutionen in jahrelangem Siechthum sich verzehren. Sie ist nicht unfehlbar,

und daher hat sie kein Recht, Andersdenkenden ihre Meinung aufzudrängen!

Wir denken, es sei erlaubt, ohne ärztliche Hülfe zu sterben; ebensosehr wird es erlaubt sein, ohne die Mitwirkung des Arztes gesund zu werden und ohne seinen Beistand — es zu bleiben. Es soll den Aerzten unbenommen sein, ihre Patienten nach bestem Wissen und Gewissen zu behandeln, zum Zwecke der Heilung ein System in Anwendung zu bringen, das sie für das beste halten. Niemand wird sie daran hindern, auch Diejenigen nicht, welche die feste Ueberzeugung haben, daß dieses System ein unrichtiges sei. Dieses nämlich Recht des Gewährenlassens nehmen aber auch Diejenigen für sich in Anspruch, welche sich nicht ärztlich behandeln lassen wollen.

Möge die Kirche und die Medizin all' ihre Kraft und ihre Verehrtheit, ihr Gemüth und ihren Scharfsinn aufbieten, um Leib und Seelen für sich zu gewinnen — ihr Beginnen ist ein löbliches, denn sie leben ihrer Ueberzeugung und handeln — so hoffen wir — im Interesse und zum Heile des Nächsten. Medizin aber und Kirche seien vor dem Staate gleichberechtigt, und Glaubens- und Gewissensfreiheit gewähre der Staat dem einzelnen Bürger für Seele und Leib, in Sachen der Kirche und in Sachen der Medizin!

Der Impfwang.

(Von einer Bündnerin.)

Von einer menschenfreundlichen Abonnentin „hinter der Plessur“ gehen uns heute ein paar Dezember-Nummern des „Bündner Tagblattes“ zu, mit dem deutlichen Wink: wir möchten in darin enthaltenen Ansichten einer schlichten Bündnerin über den vom Nationalrathe beschlossenen Impfwang einer weitern Verbreitung würdigen. Wir glauben diesem Wunsche entgegenkommen zu sollen, da wir des Bestimmtesten annehmen, daß der Frauenaufstandpunkt ein viel natürlicherer, richtigerer und zuletzt auch — entscheidender sein wird, als der Beschluß eines unserer obersten schweizerischen Rathes ist.

Die Redaktion der „Frauen-Zeitung“ behält sich ihre selbstständige Ansicht in dieser kritisch zurechtgearbeiteten Frage immerhin auch weiter noch vor, und lassen wir also heute die reine Sprache dieser „urigen Frau vom Lande“ in ungeschmälterter Weise folgen:

„Und wenn der Impfwang vom Nationalrathe noch einmal bestätigt wird, greife ich dennoch zur Feder, um als Anwältin einer großen Anzahl von Müttern unseres Landes öffentlich zu sagen, wie das Volk über den Impfwang denkt!“

Das gelobte ich mir im Stillen, als die Impfrage zur Verhandlung kam.

Heute lese ich in Ihrem geschätzten Blatte, daß der Nationalrath mit Namensaufreiß Impfwang erkannt habe. Gestatten Sie daher einer langjährigen Abonnentin, die Sorgen und Befürchtungen, die das Herz einer um das Wohl ihrer Kinder besorgten Mutter bei dieser Erneuerung des Impfwanges bewegen, in Ihrem Blatte öffentlich auszusprechen.

Mag man auch darüber hinweggehen mit den gewöhnlichen Titulaturen von „Blaustrumpf“, „Gans“ und was der Liebenswürdigkeiten mehr sind — auch die Gänse auf dem Kapitol haben in die Weltgeschichte eingegriffen — was ich verlange, ist nur Raum für den Flügelschlag der gesunden Vernunft.

Wenn man mitten unter dem Volke lebt, kennt man dessen Ansichten und Bedürfnisse gründlicher, als die Herren der Theorie. Auch die Bauern beobachten und die Frauen nicht am wenigsten.

Auf diesem Wege der Beobachtung sind wir zur Ansicht gelangt, daß, wenn das Volk — ohne einfluß zu werden — über den Impfwang abstimmen könnte und es den Müttern, welche in Folge des Impfgesetzes schon so manche traurige Erfahrung an ihren Kindern haben machen müssen, gestattet wäre, mitzustimmen, der Impfwang mit erdrückender Mehrheit würde verworfen werden.

Die Gründe, welche das Volk dazu bewegen würden, den Impfwang zu verwerfen, liegen auf der Hand und sind durch die Vernunft selbst gegeben.

1. Die Erfahrung hat konstatirt, daß gesunden Kindern durch die Impfung tödtliche Krankheiten, wie Blutvergiftung und Auszehrung eingeimpft worden sind; andere Kinder sind in Folge des Impfens siech geworden — was Hunderte von Müttern bezeugen können.

Und gerade die Stropheln haben in unserem Lande, seitdem der Impfwang besteht, in bedauerlicher Weise überhand genommen. Und daß bei einer großen Anzahl von Kindern unmittelbar nach dem Impfen bössartige Augenkrankheiten auftreten, ist eine Thatsache, die nicht erst einer Zustimmung bedarf, um durch hundertfältige Erfahrung festzustellen. Die Aerzte mögen dagegen sagen, was sie wollen — was wir mit unseren eigenen Augen beobachtet, lassen wir uns durch den Klingklang einiger medizinischer Fremdwörter nicht nehmen.

Wir sind in der Ansicht, daß die Wahrheit, wo immer sie sich findet, auch ohne Gelehrtenkrum — allgemein verständlich sich zu vertheidigen im Stande ist.

Ich frage nur: Ist es vernünftig, daß man, um einer möglicherweise eintretenden, an und für sich nicht tödtlichen Krankheit (Blattern) zu entgehen, sich der Gefahr aussetze, eine tödtliche Krankheit (Auszehrung) zu bekommen oder sein Lebtage an Stropheln zu leiden und an Schlimmerem dahinzusiechen?

2. Und wenn nun eine Mutter durch eigene oder fremde Erfahrung von der Gefährlichkeit oder Schädlichkeit des Impfens überzeugt ist — wie es in der That viele Eltern sind — und deshalb ihr Gewissen sich dagegen sträubt, ihre Kinder impfen zu lassen und sie trotzdem polizeilich dazu gezwungen werden, ihre Kinder mit dem Bodengifte durchzusetzen zu lassen: wie ist ein solches brutales Vorgehen gegen die Ueberzeugung besorgter Eltern zu bezeichnen? Ist das nicht eine offensbare Verletzung der proklamirten und garantirten Gewissensfreiheit?

Ist es nicht ein Akt, gegen welchen die Eltern im Namen des Naturrechtes — denn die Kinder gehören in erster Linie den Eltern — zu protestiren berechtigt sind?

3. Aber die Aerzte müssen es ja wissen! sagt man mir, um damit eine Familienmutter in ihren Sorgen um das Theuerste, das sie hat, zu beruhigen.

Die Absicht ist jedenfalls sehr löblich, und die Botschaft hör' ich auch; allein mir fehlt der Glaube. Denn meinem Unterthanenverstande will es nicht einleuchten, daß die Aerzte, nachdem sie schon so viele Jahre geimpft haben, ohne die größte Selbstüberwindung — und der Sieg über sich selbst ist bekanntlich der schwerste — sich zum Geständnisse verstehen können, daß das Impfen schädlich sei oder zum Mindesten nichts nütze.

Meine Absicht ist es nicht, damit Jemanden in irgend welcher Weise anzugreifen; ich spreche nur aus, was ich täglich im Leben beobachte, daß es überaus schwer geht, seine eigenen Fehler öffentlich zu bekennen und aufgestellte Behauptungen öffentlich zu widerrufen.

Menschen sind die Menschenkinder
Aller Zeiten, aller Zonen,
Ob sie unter Ahornbäumen
Der unter Palmen wohnen.

(Schluß folgt.)

Der Garten- und Gemüsebau unserer Zeit.

(Von M. Bächtold, Gärtner in Andelfingen.)

„Gartenskunst war von jeher die Liebhaberei der Könige und die Wahl der Weltweisen,“ sagt Loubon, und wer sich in unserer gegenwärtigen Zeit etwas näher umsieht, wird bald überzeugt sein, daß in der That auch heute noch der Gartenbau in den höhern Kreisen der menschlichen Gesellschaft eine ganz bedeutende Rolle spielt; ja noch mehr: die Gegenwart sucht denselben zum Gemeingut Aller zu machen.

Hat dieses Bestreben nun seine Berechtigung? Die Geschichte lehrt uns, daß der Gartenbau zu allen Zeiten

von den Kulturbüßern gehegt und gepflegt wurde, darum jagt auch Voltaire mit Recht: „Diejenigen Vergnügungen, welche der Natur entspringen und in ihr begründet sind, verlassen uns nie; ihnen gehört die Zukunft, der Mensch wird sich in seiner Entwicklung immer mehr an dieselben anschmiegen, denn sie sind die einzigen, welche täglich mit neuem Zauber uns fesseln, während die widernatürlichen Vergnügungen uns bald übersättigen und zuletzt von selbst in sich zerfallen müssen.“ So ist auch der Gartenbau dem Menschen so sehr Bedürfnis, daß seine Ausdehnung von allen fortgeschrittenen Völkern mit allem Nachdruck angestrebt und die Lehre eines rationalen Gartenbaues überall verbreitet wird.

Wer wollte auch etwas gegen diese Bestrebungen einwenden? Wohl hören wir den Pädagogen sagen: „Was, auch noch von dieser Seite soll der Mensch mit Wissen gestopft werden, während er das nicht einmal verdaut, was ihm bis jetzt vorgegeschrieben ist?“

Hier kommen wir nun eben auf einen Hauptpunkt und wohl die günstigste Seite des Gartenbaues.

Bekanntlich bedarf der Mensch, soll er im Vernein nicht ermüden, einer richtigen Abwechslung, und welche Abwechslung ist wohl geeigneter und welche Erholung angenehmer und wohlthuerender, als die Beschäftigung im Garten? Sehen wir doch den Fürsten wie den Minister nach den Geistesanstrengungen in ihren Gärten und Park-Anlagen sich erholen; der Feldherr sehnt sich aus dem Schlachtgetümmel in die friedliche Einsamkeit seines Gartens und so fühlt sich auch der Geschäftsmann nach dem geist- und kraftverzehrenden, monotonen Rechnen und Berechnen am wohlsten im Garten, — daher auch die glückliche Spekulation der Gastwirthe, Garten-Wirthschaften anzulegen.

Es ist also der Aufenthalt und die Beschäftigung im Garten, ja sogar das Studium des Gartenbaues selbst, durchaus keine Anstrengung, sondern vielmehr eine äußerst angenehme und durchaus wohlthuerende Abwechslung.

Ein glücklicher Naturtrieb hat daher auch den Menschen geleitet, daß er bei den Schulhäusern und Anstalten aller Art den Gartenbau einzuführen und auch die Kinder immer mehr im Garten zu beschäftigen sucht.

Abgesehen von dem wohlthätigen Einfluß in gesundheitlicher Beziehung weckt der Gartenbau namentlich den Beobachtungssinn des Kindes, und wenn dasselbe unter der Anleitung der Pflegerin z. B. einige Wohnen in die Erde legt und dieselben keimen und wachsen sieht, bis sie bei fortgesetzter Pflege blühen und Früchte bringen, so hat das Kind nicht nur eine gute Unterhaltung und Beschäftigung gehabt, sondern es hat gleichzeitig auch gelernt, beständig zu sein und, unverdorren seine Pflicht erfüllend, auszuhalten, bis sich Erfolge zeigen. (Daß aber hierbei sich auch noch andere Gefühle und Begriffe leicht in das Kind legen lassen, wird jeder fühlende Mensch wohl begreifen.)

Diese Beschäftigung des Kindes wirkt zudem veredelnd auf das Gemüth der Erwachsenen. Welche Mutter könnte sich wohl der innigsten Freude verschließen, wenn ihr das Töchterchen ein selbstgezeugenes Blumensträußchen überbringt, oder welcher Vater hätte nicht doppelten Genuß an den Monatstretigen, welche sein Knabe selbst gepflanzt?

Jedermann, so zu jagen, hat Freude an gut gepflegten Gärten und Parkanlagen und in den Städten besonders werden dieselben immer beliebter. Dies kann ein Menschenfeind in diesen Anlagen selbst am besten beobachten; wie behaglich fühlt sich hier Jeder so ganz nach seiner Art. Der Staatsmann wie der Journalist geht emsig auf und ab, der Kaufmann sieht sinnend und denkend vor sich hin, der Student drückt lustig seine Weisen, während der Soldat Liebingsmärsche pfeift. — Für sie Alle aber ist die Anlage ihr Liebingsaufenthalt. Wie angenehm und außerordentlich wichtig in sanitärischer Beziehung sind nicht die Gärten und Parks in den großen Städten? Wie wohlthätig wirken ferner die Gärten der Kranken- und Pflege-Anstalten, welchen man mit Recht immer mehr Aufmerksamkeit schenkt.

Ueberhaupt, von den Parterres der Paläste bis vor die Fenster des einsamen Dachstübchens sehen

wir die lieben Kinder der Natur, die Pflanzen und Blumen ihre schöne Bestimmung erfüllen, den Mensch aufzuheitern und ihre sinnige Sprache mit ihm zu reden.

Doppelt günstig wirkt der Gartenbau aber von der praktischen Seite aufgefaßt. Wem hätte z. B. ein junger Salat, ein Büschel feiner Monatstretige, ein zartes Gemüse von Fröh-Carotten oder Zuderschoten u. s. w. nicht schon Genuß bereitet? Und wie einfach, angenehm und leicht ist die Erziehung genannter Gemüse bei richtigem Verständnis. Die Arbeit und Mühe ist klein gegenüber dem Genuß, welchen ein selbstgepflegtes Gemüse bereitet und ist dieselbe gerade die rechte Würze zu diesem Genuß. Daß die Arbeit im Garten bei richtigem Angreifen auch für Frauen und Töchter durchaus nicht beschwerlich ist, hat der Verfasser dieser Zeilen bei seinen Gartenbaukursen erfahren, denn keine von den auch vornehmen Ständen angehörenden Frauenzimmer haben sich hierüber beklagt (im Gegentheil, und war der Gesundheitszustand der Theilnehmerinnen während sämmtlichen Kursen ein sehr erfreulicher), obgleich sie eigenhändig Gärten von 10 Aren Größe vollständig angelegt, angefaßt und angepflanzt haben. Die gleichen Gärten wurden auch von einzelnen Kurstheilnehmerinnen den ganzen Sommer über gepflegt und bearbeitet.

Kann man sich aber einen schönern Anblick denken, als einen Kranz von wohlgepflegten Gärten um eine Stadt herum, wie ihn z. B. die kleine Stadt Stein a. Rh. bietet? Und erhöhen nicht die gutgehaltenen Gärten am Zürichsee den günstigen Eindruck noch, welchen die Ufer dieses herrlichen See's auf den Fremden hervorbringen?

Unsere von der Natur schon so sehr begünstigte Schweiz sollte sich besonders bestreben, die Umgebung der Wohnung dem Ganzen würdig anzupassen und bei der außerordentlichen Fremdenfrequenz sollte besonders auch dafür gesorgt werden, den Bedarf an frischem Gemüse selbst zu decken.

Hier kommt uns ja besonders das nunmehr angenommene Fabrikgesetz zu Statte, denn wie angenehm und nützlich kann nun auch der Fabrikarbeiter seine freie Zeit ausfüllen und sich mit seiner Familie einen lohnenden Nebenverdienst sichern oder doch mindestens den Bedarf an Gemüse selbst ziehen. Also auch hier nur Belehrung und Anleitung! Man wende nicht ein, es habe nicht Jeder die Befähigung hiezu, denn — der Mensch ist ja ganz dazu geschaffen, zu pflanzen und zu pflegen und seine Bedürfnisse zu decken.

Was unter ungünstigen Verhältnissen auch noch geleistet werden kann, das zeigt z. B. der Anstaltsgarten Rhein a. u., in welchem von den Insassen der Anstalt unter Leitung eines Gärtners der ganze sehr bedeutende Bedarf an Gemüse für über 500 Personen gepflanzt und erzogen wird. Auch hier wird zudem der wohlthätige und günstige Einfluß dieser Beschäftigung auf die Gesundheit und das Gemüth dieser Leute allerseits und einstimmig anerkannt.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

Die Planta'sche Mägd-Bildungsanstalt in Chur erfreue sich allgemeiner Anerkennung und Aufmerksamkeit.

Aus Texas werden nun ganze Wagonladungen Rindfleisch über New-York nach Frankreich speidirt. Diese Waggons enthalten besondere Kühlvorrichtungen, um das Fleisch frisch zu erhalten.

Abgeriffene Gedanken.

Die durch Jerthum zur Wahrheit reisen,
Das sind die Weisen.
Die auf dem Jerthum beharren,
Das sind die Narren.

Tiefe in einer Sache verwandelt den ganzen Menschen.
Seine ganze Richtung wird edler, sein Charakter fester und gediegener.

Nichts soll so viel Macht haben über uns, daß es unser eigenes Wesen zerstört. Niederbeugen darf uns das Schicksal, aber nicht umwandeln. Selbst sein, heißt Sieger sein über die dunkeln Mächte außer uns, mit denen wir im Leben zu rechnen haben.
(Graf v. Wicht.)

Briefkasten der Redaktion.

An viele liebwerthe Korrespondentinnen, deren freundliche Briefe wir aus Mangel an Zeit nicht an anderem Bege zu beantworten im Stande sind.

Ich sah Euch nie von Angesicht,
Ihr guten, treuen Seelen;
Wie mochtet Ihr als Freundin denn
Mich solch' lichtiges Ding erwählen?

Wie suchet Ihr mir wohlgethan
Mit Worten und mit Werken!
Wie sollte Euere Freundschaft nicht
Zum erlusten Thun mich stärken?

Habt Dank, Ihr Lieben nah und fern,
Viel Dank für Euere Güte!
So bringen wir mit Herz und Hand
Mand' schönes Werk zur Blüthe.

Wie Ihr mich's heißt, so komm' ich gern
In Euere Hauses Kreise.
Daß wir vereinen uns're Kraft,
Nach Schweizerfrauen Weise.

Wirk' Jedes denn an seinem Ort,
Was Andern frommt und nützet!
Denn so gewiß das Vaterland
Auf Frauenspflicht sich stützet —

Auf Arbeitslust und Einfachheit,
Auf edles Thun im Stillen,
Auf Lieb' und Treu' und Frömmigkeit
Und festen, guten Willen —

So trübel sich der Sonne Glanz,
Des Landes Stern erleuchtet,
Wenn unser Herz und unser Sinn
Von alter Tugend weicht.

Die Hand auf's Herz, Ihr Schwestern denn!
Wir wollen uns bestreben:
Treu uns'rer Pflicht, dem bessern Selbst,
Treu unserm Gott zu leben!

Treue Abonentin. Bevor wir Ihre Frage beantworten können, müssen wir wissen, ob Sie Ihr Töchterchen einfach eine Lutteränderung wollen machen lassen, oder ob dessen Unterricht gleichzeitig soll gefördert werden; in jedem Falle sehen unsere Verbindungen uns in den Stand, Ihnen in richtiger Weise zu dienen.

Geb. Hiel in Frankfurt a. M. Sie haben uns noch nicht bewiesen, daß mehrere hohe Gewinne in die Schweiz gekommen sind. Wir wiederholen Ihnen, daß Lotterie-Anzeigen in unserm Blatte keine Aufnahme finden, wenn die Thinge als Staatslotterie auch zulässig ist. Sie finden jedoch genug andere Blätter, welche beide Hände hiefür ausstrecken. Die Frauen in der Schweiz glauben, das Ehrlich-erworbene nicht wieder „verlöcherlen“ zu sollen.

Kein Herz.

Aus „Sturm und Frieden“, Bilder a. d. Eheleben v. Amelie Bodin.

(Verlag von Gebrüder Kröner in Stuttgart.)

(Fortsetzung.)

Als Fritel zu Grabe getragen wurde, gab nicht nur die ganze Ortschaft, sondern auch das ganze Bahnpersonal dem Kinde das Geleite.

Die verhängnißschwere Folge der Unvorsichtigkeit einiger Arbeiter, wodurch jener mit Schienen beladene Wagen am nördlichen Bahnhof in das Rollen gebracht worden, als sie im Begriff standen, ihn abzuladen — die äußerste Gefahr, welche hierdurch einem starkbesetzten Personenzug droht — die herrliche Geistesgegenwart des Wärters — all' dies hatte weittragendes Aufsehen erregt.

Der kleine Sarg wurde auf leichter Bahre von Knaben aus dem Dorfe getragen und blieb vom Elternhause bis zur Kirche unverändert. Einen Kranz von Bergjasmieinicht im blonden Haar, lächelte das Köpfschen inmitten der Fülle farbiger Blumen, worauf es gebettet war, so freundlich, als schlummerte es nur. Die Schulkinder jangen auf dem Friedhofe an der geübtenen Brust, dann sprach der alte Pfarrer kurze Worte, so warme, herrliche Worte, daß von allen Augen, die sich auf das dunkle, lehte Bettchen hefteten, keine trocken blieben, als die der Mutter des armen Kindes. Monika war an der Seite ihres Mannes hinter dem Sarge hergeschritten, ohne zu

schwanken; auch jetzt stand sie aufrecht und machte nur dann eine hastige Bewegung, als der Pfarrer, nachdem er die erste Schaufel Erde in das Grab geworfen, dem Vater das Geräch reichen wollte. Sie hielt seinen Arm auf und nahm ihm die Schaufel selbst aus der Hand; als der Klang der Erdschollen, die sie niedergleiten ließ, ihr Ohr traf, schauderte sie zusammen und ihre Lippen wurden so weiß, wie ihre Wangen. Sie ließ die Schaufel fallen und trat zurück, ohne den Kreis zu verlassen, der das Grab umstand. Ihr Auge bohrte sich in den Boden, während Wilhelm und die Andern die letzte Pflicht erfüllten, und sie blickte auch nicht auf, noch sprach sie eine Silbe, als der Pfarrer und einige Frauen sie anredeten, nachdem Alles vorüber war; sie nickte nur wie mechanisch mit dem Kopfe und ging dabei vorwärts, dem Wege nach daheim zu.

Ein Geflüster erklang hinter ihr her; die Veränderung, welche mit der von Leben sprühenden Frau vorgegangen, erschien trotz des Erlebten allzu auffallend, fast unheimlich. Auch daß Wilhelm Huber seiner Frau zwar folgte, aber ihr nicht zur Seite ging, kam Vielen sonderbar vor. Der Ortsgeistliche beschleunigte seinen Schritt, nachdem er den Drat abgestreift, und holte den Bahnwärter ein. „Der Herrgott hat Sie schwer geprüft, Huber“, sagte er, „und wenn es auch immer der höchste Trost bleibt, seine Schuldigkeit bis zum Aeußersten gethan zu haben, kann ich begreifen, daß in Ihrem Falle Ergebung schwerer fällt, als sonst. Lassen Sie jetzt aber das arme Kind bei Gott, wo ihm wohl ist, und haben Sie zunächst ein Auge auf Ihre Frau! Ihr Aussehen gefällt mir nicht. Sie müssen Alles aufwenden, sie zu beruhigen.“

„Ach?“ sagte Huber in schmerzlicher Bitterkeit. „Seit — seit dem Unglück hat sie keine Silbe mit mir geredet, fast sprech ich sie an, dann geht sie aus der Stube oder gar aus dem Haus. Sie kann es mir nicht verzeihen.“

Der Pfarrer drückte ihm die Hand. „Heute habe ich Amtspflichten; morgen früh komme ich aber zu Euch hinüber und will versuchen, was Gottes Wort vermag.“

Wilhelm seufzte schwer auf. „Hochwürden, wenn Sie das arme Weib auch nur dazu bringen könnten, daß sie weint und schreit, wie eine Andere thäte, dann wär's schon gut. Sie ist wie von Stein. Ich weiß mir keinen Rath mehr.“

Als er zu Hause anlangte, fand er dort die Frau des Bahnmeisters, welche Monika in deren Wohnung ermartet halte und dringend zu ihr sprach. „Helfen Sie mir doch zureden, Huber!“ sagte die schon altliche, gutherzig blickende Frau, „daß ich dableiben darf. Sie haben gewiß heute noch allerlei zu besorgen, jedenfalls ist's gut, wenn Sie jetzt einen Augenblick nach der Station gehen; der Vorsteher möchte wegen der Dauer ihrer Beurteilung selbst mit ihnen reden. So lange wollte ich der armen Seele Gesellschaft leisten, Ihre Frau mag mich aber nicht hier haben.“

„Thu' es mir zu lieb, Monika!“ sagte Wilhelm in gepreßtem Tone. „Ich habe wirklich einen Gang zu machen, und wenn ich dich in dem leeren Hause ganz allein lassen müßte, hielt' ich's nicht aus.“

Die junge Frau zuckte mit den Wimpern. „Du hältst es schon aus“, sagte sie trocken. Dann wandte sie sich zur Bahnmeisterin und legte beide Hände auf deren Arm; etwas von der alten Raschheit lag in ihrem Tone: „Ich habe es Ihnen ja vorhin schon gesagt, daß ich mich hinlegen und schlafen will. Ich habe seit vorgestern kein Auge zugethan; jetzt bin ich müde und muß Ruhe haben. Wenn ich weiß, daß Sie hier innen sitzen, läßt's mich aber nicht ruhen. Ich bin froh, wenn sich irgend, gar nichts Lebendiges mehr im Hause regt, dann schlafe ich augenblicklich ein — das weiß ich.“

„Zwingen kann ich Sie nicht, Huberin“, entgegnete die gute Frau sorgenvoll. „Vielleicht ist's wirklich am besten, wenn Sie sich zur Ruhe begeben. Gott behüt' Euch Alle miteinander.“

Sie hatte kaum das Haus verlassen, als Monika in die Kammer ging und ihr Kleid losmachte. Wilhelm folgte ihr auf dem Fuße. „Frau!“ rief er mit gebrochener Stimme, „soll das so fortgehen? Willst du nie mehr mit mir reden? Denkst du denn gar nicht an mich und wie mir zu Muth ist?“

„Dir? Du hast deine Pflicht und Schuldigkeit gethan. Dann ist dir allzeit recht zu Muth; das hast du oft genug gesagt, daß ich's wissen kann.“

Wilhelm erblaste und preßte seine Lippen fest aufeinander, als wollte er ein Wort erstickeln, das sich herauszudrängen versuchte. Stumm wandte er sich und verließ Zimmer und Haus. Schweren, trägen Schrittes, wie ein Mensch, der allzuweite Wege gewandert ist und doch noch vorwärts muß, lief er der Station zu. Es war ihm recht, daß man ihn dort verlangte, denn zu Hause hätte er um keinen Preis bleiben mögen. Auch nahm er sich vor, sich für den nächsten Tag freiwillig wieder zum Dienst zu melden. Man hatte ihn in jener Unglücksstunde sofort abgelöst und ihm einen Mann aus der Arbeitszotte zum Stellvertreter gegeben, was sollte er aber jetzt weiter mit der mühsigen Zeit? Der Stationsvorsteher kam auf ihn zu, sobald er ihn sah, schüttelte ihm die Hand und sprach von geistlicher Meldung höherer Orts, von Belobigung und Anerkennung. Wilhelm entgegnete kein Wort, meldete sich nur zum Dienst bereit und ging dann nach der Wärterstube, um seine Jacke zu holen, die an dem Unglückstage dort zurückgelassen war. Müde saß er in dem engen Gewirt auf dem hölzernen Schemel nieder und sah, die Hände ineinander gefaltet, vor sich hin. Ein zufälliges Geräusch von draußen ließ ihn aufschauen; sein Blick irrte nach dem Fenster, durch welches ihm die Aesgrube in die Augen fiel. Ein Stöhnen rang sich aus der Brust, die sich ein paar Augenblicke arbeitend hob und senkte, bis die lang auf Kottern gespannte Manneskraft endlich in unaufhaltbarem Schluchzen brach. Hier stehen! Von Neuem auf diesem Plage Posten stehen! Tag für Tag die Stätte schauen, wo ihm die lächelnden Augen zuletzt angeblickt, das selbe Stimmchen ihm zuletzt erklungen war! Tag für Tag den folternden Moment neu erleben, ewig diese Signale hören, das schrille Pfeifen durch die Seele schneiden lassen — nein, das hatte er nicht bedacht, das war nicht möglich, nicht menschlich. Das mußte anders werden, wenn er seinen Verstand behalten sollte. Noch eben war ihm von Belobigung und Anerkennung höherer Orts gesprochen worden, und es hatte ihn dabei innerlich geandert, wie vor dem Schlunsten, was ihm angethan werden könnte, aber Eins mußte man ihm gewähren — augenblickliche Verzeigung. Die wollte er fordern, und auch das nur für den Moment. Sobald sich irgendwo in der Welt ein Stück Brod für ihn fand, und die ärmlichste Hütte zu Dach und Fach, dann fort, weit fort, irgendwo hin, wo es keine Bahnen gab und keine fäulenden Lokomotiven. Auch Monika würde so denken und lieber darben, als in dem öden Hause weiter leben. Monika? Wer weiß, ob er die nicht gerade so gut für ewig eingebüßt hatte, wie seinen Freigel. Weit fort von seinem Herzen war sie heut — weit fort er von dem ihrigen; das Kind viel näher; obwohl es im dunklen Grabe lag, durch ihn selbst darinnen lag, fühlte er sich nicht von ihm geschieden, wie von dessen Mutter, seit sie ihm die letzten bösen Worte gesagt. Er schüttelte den Kopf, wie Einer, dem der Sinn für ein Dunkles, das ihm zu rathen aufgegeben, nicht recht aufgehen will, und trat hinaus in's Freie.

Als er eine Stunde später seiner Wohnung zuwanderte, geschah dies mit dem festen Schritte, der straffen Haltung, die ihm eigen waren. Auf seinen männlichen Zügen lag tiefe Trauer, aber die Ruhe der in sich gesammelten Kraft. Er beschleunigte seine Schritte, indem er dem Hause näher kam, und betrat das Zimmer mit einem Blick im Auge, der aus-sah, wie ein gutes Wort auf den Lippen. Innerhalb der Schwelle blieb er betroffen stehen. Das Zimmer war sorgfältig aufgeräumt. Monika saß, ihr Umhlagetuch auf dem Schooße, neben dem kleinen, alten Ledertoffer, welchen sie aus ihrer Heimath mitgebracht hatte; derselbe war vollgepackt und fest zugeschnallt.

„Was soll der Koffer, Frau?“ jagte Wilhelm mit bewegtem Tone. „Willst du fort? Was soll das heißen?“

„Ich gehe heim“, entgegnete Monika, ohne ihn anzusehen; „ich habe auf dich gewartet, um es dir zu sagen. Von hier aus will ich nicht weg; ich ge-“

jetzt zu Fuß bis zur nächsten Station und fahre dann mit dem Nachtzuge. Den Koffer kannst du mir dann nachschicken. Was ich für die ersten Tage nöthig hab', trag' ich auf dem Leibe und im Aemtorbe. Was das Fahrgehd angeht, so hab' ich mir aus dem Kasten fünfzehn Gulden genommen: das langt. Du weißt wohl noch, daß du mir aus dem Erlöse von dem, was aus dem Brande übrig geblieben, wieder hast anschaffen wollen, was ich an gutem Zeuge mitgebracht hatte. Wir brauchen das hier nicht, und das war gut, denn jetzt hab' ich das Geld nöthiger, als ein paar Röde.“

Sie hatte ganz still und langsam vor sich hingeredet, als gäbe sie Nicht darauf, von allerlei gleichgültigen Sachen, die zu berichten wären, nichts zu vergessen. Wilhelm hörte sie an, als traute er seinen Sinnen nicht.

„Du willst heim“, sagte er endlich in kummervollem Tone, „und jagst mir das so, im letzten Augenblicke, mit dem Fuße fast schon aus dem Hause, ohne darüber mit mir geredet zu haben, ohne mich zu fragen, ob es mir recht ist? Monika, das hätt' ich dir nicht zugetraut. Ein gutes Wort, und ich wär' mit Allem zufrieden, was dich trösten kann — gewiß hätt' ich dir keine Eimreden gemacht.“ Er ging, die Hände auf dem Rücken, mit starken Schritten in der Stube auf und nieder. „Ich will dir auch jetzt nicht zuwider sein“, sagte er plötzlich und blieb vor ihr stehen, „nur bleib' wenigstens heut' Nacht im Hause! Was werden deine Leute sagen, wenn du so Hals über Kopf heimkommst? Schreib' wenigstens zuvor! Und wie lange soll es dauern, bis du wieder zu deinem Manne zurück willst?“

Er war ihr ganz nahe getreten und blickte ihr fest in das Gesicht. Dunkle Röthe glomm in ihren aschfarbigen Wangen auf; ihre Augen hoben sich mit einem Male und begegneten den seinigen mit heißem, glühendem Blide.

„Nie wieder will ich zurück zu dir!“ rief sie mit einem Feuer, das nach der todtenhaften Starrheit der letzten Tage emporloderte wie Flammen aus dem Schutte.

„Monika!“ Sein mildes Auge wurde jüster. Ein strenger Zug, der selten des Mannes gelassenen Ausdruck verschärfte, trat in sein Gesicht. „Du sprichst, was du nicht verantworten kannst. Ich weiß, wie dir jetzt zu Muth ist, aber Alles muß seine Grenzen haben. Hättest du deinen Mann auch nur ein bißchen gern, dann müßtest du mich jetzt trösten in meiner Noth, die größer ist, als die deine. Was geschehen ist, hat sein müssen. Dufften hunderte Menschen und mehr elend zu Grunde gehen? Und weil ich auf meinem Posten ausgehalten hab' bis zum Letzten, willst du mich jetzt allein lassen und hast doch heilig verprochen, in Noth und Tod mir treu zu sein?“

„Das hab' ich verprochen, und das hätt' ich gehalten“, rief die junge Frau in leidenschaftlichem Schmerze, „wärest du ein Mensch wie ein anderer, mit dem man tragt, was unser Herrgott schickt. Aber du — dein eigenes Kind war dir nicht so lieb wie dein Posten. Wo gäb's noch einen Vater, der sich da nur besimmt, was er darf und was er soll! Du hast's gekonnt, weil — weil —“ Der Ton erstickte ihr in der Kehle; sie rang die Hände, dann brach es heraus wie ein Schrei: „Du hast kein Herz!“ Sie schlug die flatternden Hände vor die Augen. Es ward still um die Beiden, wie im Grabe. Wilhelm regte sich nicht, bis Monika in siederischer Erregung in die Höhe sprang. „Ach geh“, sagte sie hastig und raffte ihr Tuch an sich. „Ich kann nicht mehr bei dir sein. Kein zweites Kind sollst du haben, um es hinzumorden, wie meinen Freigel.“

„Geh' denn!“ sagte Wilhelm, und die Worte kamen mühsam aus seiner Kehle. „Ich halte dich nicht. Gott verzeih' dir, was du mir thust!“

Sie hörte die Worte, wendete aber den Kopf nicht mehr nach ihm, sondern ging unaufhaltsam vorwärts, ohne einen Blick auf die Räume zu werfen, die sie durchschritt, zum Hause hinaus, querselben durch die bereits von Dämmerung umschatteten Wiesen, immer rascher, immer weiter, bis ihre Gestalt aus dem Bereiche der bisherigen Heimath verschwunden war.

Niemand blickte ihr nach.

(Fortsetzung folgt.)

Frauen-Arbeitsschule Reutlingen.

Den 31. März d. J. beginnen neue Kurse in den sämtlichen Fachschulen. Ein neuerrichteter Kurs von beliebiger Zeitdauer lehrt auch den Musterschnitt unabhängig von den Fachschulen des Nähens. Lehramts-Kandidatinnen für den Unterricht an Industrie- und Frauen-Arbeitsschulen finden methodische und praktische Ausbildung und nach Erwerbung guter Schulzeugnisse in der Regel auch baldige Anstellung als Lehrerinnen an auswärtigen Anstalten. (M 259/2 a S)

Anfragen und Anmeldungen sind zu adressiren an das

Vorsteheramt der Frauen-Arbeitsschule.

[143]

Ausbildung von Töchtern.

In einer gebildeten Familie Dresden's finden einige Töchter aus gutem Hause, behufs ihrer weitem Ausbildung, Aufnahme. Die Hausfrau unterstützt jüngere Mädchen, welche noch die Schule zu besuchen haben, in liebevollster Weise bei ihren Arbeiten; erwachsenen Mädchen, welche an der Tochter des Hauses angenehme Gesellschaft haben, wird die beste Gelegenheit geboten, unter tüchtiger Anleitung die Hauswirthschaft zu erlernen, sowie sich im Umgange mit gebildeten Menschen die nöthige Routine anzueignen, ohne ausschliesslich zur „Dame“ erzogen zu werden. (Die Stadt Dresden bietet besonders zur Ausbildung in den Kunstfächern die vortrefflichste Gelegenheit.) Eintritt jederzeit. Preise mässig. — Anfragen sind zu richten an Frau Director Colberg, Schnorrstr. 3, Dresden; auch ist die Redaction der „Schweizer Frauen-Zeitung“ jederzeit zu mündlicher oder schriftlicher Auskunft gerne bereit. [152]

Institut Chamblon

bei Yverdon (Kant. Waadt), auf lieblicher, gesunder Höhe, 20 Minuten von Yverdon, mit herrlicher Aussicht auf die Alpen, den Jura und den nahegelegenen Neuenburgersee, empfiehlt sich den geehrten Eltern und Vormündern auf's Beste zur Aufnahme von Töchtern, welche die französische Sprache erlernen wollen.

Unterzeichnete glaubt die Zusicherung geben zu dürfen, dass die ihr anvertrauten Zöglinge alles bei ihr finden werden, was treue, besorgte Eltern für Körper, Geist und Gemüth ihrer Kinder wünschen können. Pensionspreis mässig. — Deutsch, Englisch und Musik nach Belieben.

Referenzen ertheilen: Herr Simond, Pfarrer in Montagny bei Yverdon; Herr A. Geiger, Negt. Selnau, Zürich; Herr Zäch, alt Reg.-Rath, und Herr Scheitlin zur Stadtschreiberei, in St. Gallen; Herr Dr. Cramer, in Biel; Herr Schoop, Kommandant, in Amriswil, oder die Vorsteherin Madame Lina Tschantz-Perret. [146]

[119]

In dem

Familien-Pensionat

von Fr. Steiner, Villa Pontaise, Lausanne, könnten noch einige junge Mädchen Aufnahme finden, welche die französische Sprache erlernen und sich in den Handarbeiten weiter ausbilden wollen. — Sorgfältige mütterliche Pflege. — Schöne gesunde Lage. (O B 2355)

Für Eltern.

Unterzeichnete würde nächste Ostern einige junge Mädchen, behufs Erlernung der französischen Sprache, bei sich aufnehmen. Gute Schulen, billigen, guten Privatunterricht. Schönes Familienleben.

Ch. Heinrich-Bauer in Vevey.

Referenzen: Herrn Pastor Heuser, Frau Hoffmann-Müller. [150]

Für Eltern.

151] In angenehmer Lage und bei kleiner Familie fände eine junge, der Schule erwachsene Tochter zu billigem Pensionspreis Aufnahme mit Gelegenheit zu weiterer Ausbildung, sowie in Schulkenntnissen, als in praktischen Geschäften. Nachfragen unter Chiffre N. O. 1122 vermittelt das Annoncenbureau Orell Füssli & Co. Herisau. (O E 4)

Pension für einige Knaben bei

H. Brenner-Heim, Reallehrer in Gais (Appenzell), welcher jeden wünschbaren Aufschluss ertheilen wird. [153]

== Pension. ==

Es finden **junge Mädchen** zur Erlernung der französischen und englischen Sprache, sowie zur wissenschaftlichen und musikalischen Ausbildung Aufnahme im Hause des [147]

Herrn Pfarrer Mennerich, Lutry, Lausanne.

Auf Wunsch Anleitung in der Führung des Haushaltes.

Die Knaben-Erziehungs-Anstalt in Aarburg

Kanton Aargau

empfeilt sich auf den Frühling den geehrten Eltern zur Aufnahme ihrer Söhne. Referenzen stehen zu Gebote. Prospekte schickt bereitwillig der Vorsteher [149]

Die

Knaben-Erziehungs-Anstalt Grünau bei Bern

beginnt nach Ostern ihren 15. Jahreskurs.

Die Eltern von ausgetretenen Zöglingen sind zur Berichterstattung über Leitung und Leistung derselben erbötig. Ihre Adressen, sowie Prospekte und nähere Auskunft theilt auf Verlangen gerne mit [149]

Der Vorsteher: A. Looser-Bösch.

Orig.-Nähmaschine „Meissen Patent“.

Vertretung für St. Gallen und Umgebung:

F. Oswald, Nähmaschinen-Handlung,

[134] bei der Klosterkirche in St. Gallen.

Adolf Erpf, Zürich

6 Schifflande 6

empfiehlt

die neuen, sehr praktischen, patentirten

== Spar-Kerzen ==

welche wie jedes andere Licht auf jeden beliebigen Leuchter gestellt werden können.

Diese neuen Sparkerzen sind völlig gefahrlos, da durch die denselben eigenthümliche Ventilationsvorrichtung eine Explosionsgefahr unmöglich ist, auch wenn sie auf den Boden geschleudert oder mit der Flamme nach unten gehalten werden.

Diese Sparkerzen bieten den gewöhnlichen Talg- oder Stearinkerzen gegenüber folgende Vortheile:

1. Das Vermeiden des lästigen Tropfens, da sie in allen Lagen gehalten werden können;
2. die raschere Entzündung;
3. das Licht lässt sich reguliren und ist daher auch als Nachtlicht sehr praktisch;
4. das Löschen ohne das lästige Nachglühen des Dochtes;
5. die bedeutende Ersparniss, da sie nur ein Dritteltheil Brennmaterial verzehren;
6. das gefällige Aeusserere. [145]

En gros. — En détail.

Spezialität für Haus- und Küchengeräthe.

Wohnungswechsel und Empfehlung.

Unterzeichnete wohnt von nun an Speisergasse Nr. 13, III. Etage, und empfiehlt sich ferner den hiesigen und auswärtigen Damen bestens. [120]

Frau Morlok-Bruggmann, Damenschneiderin, St. Gallen.

Eine gute achtbare Familie des Kantons Waadt würde als Pensionäre einige

junge Knaben

aufnehmen, welche das Französische lernen möchten. Um nähere Auskunft wende man sich an Frau Notar Rosset in Villeneuve, (Kanton Waadt). [156]

Stelle-Gesuch.

131] Ein ehrbares, gebildetes Frauenzimmer, die in allen Gebieten der Hauswirthschaft erfahren, wünscht, gestützt auf gute Empfehlungen, eine Stelle zur Stütze der Hausfrau, auch zur selbstständigen Leitung eines Hauswesens, zur Pflege und Gesellschaft einer einzelnen Dame, als Reisegefährtin oder zu Kindern als erste Bonne.

Gefällige Offerten nimmt Hr. Schuepp-Strim, Lehrer, im Wäldi-Ermatingen (Kt. Thurgau) entgegen.

Eine gewandte, junge Frau empfiehlt sich den Tit. Herrschaften als Pflegerin. [103]

Aufträge an Frau Steinegger vis-à-vis dem „Wilhelm Tell“, Langgasse-Tablat.

Eine Damenschneiderin

ersten Ranges sucht eine Lehrtochter und eine Tochter, welche die Lehre gemacht, sich aber noch zu vervollkommen wünscht. Denselben wäre Gelegenheit geboten, zu gleicher Zeit sich im Moden-Geschäft auszubilden, sowie die französische Sprache zu erlernen. Mütterliche Pflege. [120]

Bei mir erschien: [94]

Unsere Töchter und ihre Zukunft.

Mädchen-Erziehungsbuch

von

Karl Weiss,

Director der Handels- und Gewerbeschule für Frauen und Töchter zu Erfurt etc., früher Victoria-Bazar in Berlin.

2. Auflage. Preis Fr. 2. 50.

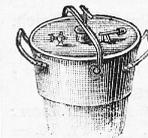
Eltern, welche ihren Töchtern eine selbständige und geachtete Zukunft sichern wollen, werden in diesem Buche alle zeitgemässen Fragen von einer Autorität gelöst finden.

L. Oehmigke's Verlag

(R. Appellius)

55 Commandantenstrasse in Berlin.

Diese



Dampfkochtöpfe

dienen zum schnellen Sieden, Braten und Brodbacken und sind unstreitig die nützlichsten und profitabelsten

aller Kochgeschirre; es sollte sich keine Familie die Anschaffungskosten reuen lassen, da sie schon in wenig Wochen durch die enorme Ersparniss an Brennmaterial heimbezahlt sind. Die grösste Oekonomie zeigt sich beim Sieden von Fleisch, Gemüsen und Kartoffeln; ersteres ist je nach der Stärke des Feuers und der Art des Stückes in 40—60 Minuten vollkommen lind und die Suppe äusserst kräftig. Zum Kartoffelsieden empfiehlt es sich, einen Drahteinsatz in den Topf zu stellen, damit die Kartoffeln nur durch den Dampf gar werden. Die Töpfe sind in rohem und emailirtem Gusseisen in allen Grössen auf Lager; bei Bestellungen ist die Angabe des Durchmessers des betreffenden Herdloches, sowie der Höhe des Feuerraumes erwünscht. Gebrauchsanweisungen werden jedem Stück beigegeben. [136]

Zur gefälligen Abnahme empfiehlt sich G. Lauterburg, Haus- und Küchengeräthe-Handlung, Marktgasse 35, Bern.

Kaffeemühlen

werden solid geschärft und sind einige gute (ältere) billig zu haben bei

D. Ziegler, Zeugschmied,

[139] Engelgasse 12, St. Gallen.

Unterschriftensammlung gegen das eidgen. Impfwang-Gesetz.

155] Gegner des Impfwanges werden ersucht, sich sofort bei dem St. Gallischen Kantonal-Comité (Adresse: A. Brunner, St. Leonhardsstrasse 17, St. Gallen) zu melden, damit ihnen Bogen zur Sammlung von Unterschriften eingesandt werden können. Jeder Bogen hat Raum für 20 Unterschriften.

Möbel. Gänzlicher Ausverkauf. Möbel.

In Folge Liquidation meines Geschäftes verkaufe meinen grossen Vorrath in fertigen Möbeln zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Die Möbel sind ausgestellt im Möbelmagazin zum Kaufhaus (Postfiliale) und ladet zur Besichtigung und Abnahme höflichst ein
St. Gallen, im März 1881. [140

J. Schelling, Schreiner.

Den verehrten Hausfrauen und Blumenfreundinnen

erlaube mir, die höfliche Anzeige zu machen, dass ich nun mit wirklich ausgezeichneten **Blumen- und Gemüsesamen**

bestens versehen bin und auf Wunsch prompt aufwarten kann. Ich darf mit gutem Gewissen sagen, dass ich keine Mühe gescheut habe, die wirklich schönsten und besten Sorten ausfindig zu machen, wobei mir meine langjährigen Erfahrungen und genauesten Kulturversuche sehr zu Statten gekommen sind. Ich kann auch bezüglich Keimfähigkeit und Aechtheit der Sorten vollständigste Garantie übernehmen, wenn meine Anleitung, welche ich jeder Sendung gratis beilege, beachtet wird.

Meine sämtlichen **Blumen- und Gemüsesamen** sind in Paquetchen zu 10, 20 und 50 Rp. fertig verpackt, und bitte ich angelegentlichst, meine Portionen sowohl in Bezug auf Quantum als besonders auch bezüglich Qualität der Samen mit denjenigen der sogenannten Samenhändler **vergleichen** zu wollen, was besser überzeugt, als alle Anpreisungen.

Verzeichnisse mit Beschreibung der Sorten sende ich auf gefällige Mittheilung der Adresse **umgehend** franko zu. Dieselben enthalten u. A. auch einen Monatskalender, resp. die Zeit oder Monat der Aussaat, Pflanzung u. s. w.

Höflichst empfiehlt sich

Andelfingen, den 15. Februar 1882. M. Bächtold, Gärtner. [115

Adresse: Samen-Gärtnerei Andelfingen (Zürich).

Zur gefälligen Beachtung!

Da ich meine ganze Thätigkeit den Blumen- und Gemüsesamen zuwende und **keine** Gras- und Kleesamen, noch andere Waaren verkaufe, auch keine andern Gärten besorge, noch Bäume, Sträucher u. s. w. halte, so bitte ich höflichst, mir gefl. nur Bestellungen von Blumen- und Gemüsesamen zuzusenden zu wollen. Ich bin dafür um so mehr bestrebt, in diesem Fache das Bestmögliche zu leisten, und darf hier beifügen, dass meine Produkte schon an 7 Ausstellungen jeweils die ersten Preise und Diplome I. Klasse erhalten haben und auch meine Einrichtungen sowohl als meine Kulturen selbst bei den kantonalen Prämierungen ebenfalls die ersten Preise erhielten. Achtungsvoll **Obiger.**

Vortrefflichen Blumendünger

in Blechbüchsen mit Gebrauchsanweisung à Fr. 1 empfehlen fortwährend und suchen an allen grösseren Orten Wiederverkäufer gegen lohnenden Rabatt [138

Welter & Forster, Tiss-Winterthur.

Wir machen besonders **Handlungen** und **Gärtnereien** hierauf aufmerksam.

Herren- und Damen-Coiffeur-Geschäft

z. Hypothekbank, vis-à-vis dem Hotel Adler, in Winterthur.

Verfertigung aller möglichen Haararbeiten, Geflechte und Malerei; Frisieren und Kopfwaschen in und ausser dem Hause.

Frau Schönenberger-Stadler, Coiffeuse.

NB. Bestellungen werden auch schriftlich bestens besorgt. [154

Der Spezial-Catalog pro 1882 der Samenhandlung G. Schweizer in Hallau

ist erschienen und enthält:

Sämmtliche Kleesorten, garantirt seidefrei, Grassamen und Mischungs-Zusammenstellungen für Kleegrassaat und Wiesen-Anlagen.

Ein bewährtes Sortiment Saatkartoffeln,

Gemüse- und Blumensamen,

Korb- und Flechtweiden

(in 40 Sorten nebst Kultur-Anweisung) und eine schöne Auswahl Garten-Geräthschaften.

Dieser illustrierte Katalog wird gratis und franko versandt, worauf besonders **Landwirthe** und **Gartenfreunde** aufmerksam gemacht werden. [126

Gesucht:

Einige geübte und intelligente **Maschinennäherinnen** von

Rietmann & Comp. oberer Harfenberg, St. Gallen.

Zu vermieten.

In einem gewerbsamen Orte im Thurgau, nahe beim Bahnhofs, ein alleinstehendes **Wohnhaus** an schöner, sonniger Lage mit Terrasse, Hofraum und Garten.

Ebendasselbst zu verkaufen: Ein alleinstehendes **Wohnhaus** mit Nebengebäude, Brunnen und Garten. Näheres bei der Expedition. [124

Haferkernen für Suppe, sowie **Hafegrütze** in versch. Sorten

bester Qualität

empfiehlt **J. Bünzli,** [27] Mehlhandlung in St. Gallen.

Emmenthaler Käse,

feinste Ausstich-Qualität, zu haben bei

J. Bünzli, Mehlhandlung, [28] in St. Gallen.

63] **Panama-** leinene und baumwollene, weisse und farbige **Schürzen** für Erwachsene und Kinder, feine **Noeuds, Spitzenfichus, Colliers, Garnituren,** Barben, Damenkragen, Manchetten, Krausen, Halstücher, Stössli, Kinderschüttli, Wolltücher, sowie als sehr praktisch

Celluloid-Wäsche für Herren, Damen & Kinder

empfiehlt zur Abnahme und ladet zu deren gefl. Besichtigung höflichst ein
St. Gallen, Schmidgasse Nr. 18.

E. Tobler-Ebnetter.

Vakanzen-Liste der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Zur gefälligen Notiz. 1) Jeder Anfrage nach einer Adresse ist die vorgesehene Adressenliste beizufügen. 2) Die Adresse der „Redaktion“ wird dem „Angehörigen“ — und umgekehrt — ebenfalls mitgeteilt, weshalb jedem Gesuche um eine Adressen-Auskunft (für Correspondenz und gegenseitiges Schreiben) 50 Cts. in Briemarten beizulegen sind. 3) Telegammeln an unsere Adresse erfordern einen Erpreis von 25 Cts. 4) Erfolgreiche Gesuche wollen man zeitig bei der Expedition der Vakanzen-Liste franko anzeigen, damit keine überflüssigen Adressen-Veränderungen entstehen. 5) Die Expedition beschränkt sich lediglich auf sofortige Mittheilung der Adressen; die gegenseitige Correspondenz dagegen ist Sache der Auftraggeber; es sind also Zeugnisse, Photographien etc. direct an die Betheiligten und nicht an die Expedition zu richten.

Es suchen Stellung:

Angebot.

134. Eine intelligente, anständige Tochter in ein gut renommirtes Hotel als Kellnerin.
135. Als Lingere in einen kleinen Gasthof eine zuverlässige, des Nähens kundige Tochter.
136. Eine in ihrem Fache durchaus tüchtige Kleidermaderin, welche selbstständig zu arbeiten sich gewöhnt ist, als Erste.
137. In den Näharbeiten durchaus bewandert, wünscht eine brave Tochter Engagement als Lingere in einem Hotel.
138. Eine wohlgezogene Tochter von 19 Jahren, mit den häuslichen Arbeiten vertraut und in Kinder-Wartung und Pflege bewandert, sucht in gutem Hause Stellung. Sie ist des Nähens und Glättens kundig und versteht es, die Kinder nach den Regeln des Kindergartens zu beschäftigen und zu unterhalten.
139. Eine im Diensten erfahrene Person, welche auch schon Stelle als Haushälterin versehen hat, in eine Wirtschaft oder gutes Privathaus. Eintrittskassofortgeschicken.
140. Eine Tochter von guter Erziehung und Charakterbildung, der Handarbeiten und der Führung eines Hausweins kundig, in einen Gasthof oder grösseres Privathaus, um sich auf diesen Gebieten noch weiter zu vervollkommen und ihre Kenntnisse zu erweitern. Freundliche Behandlung und anständiger Lohn bedingt.
141. In die französische Schweiz wird in einer respectablen Familie eine Tochter aus gutem Hause zu plaziren gesucht, um sich unter mütterlicher Anleitung in sämtlichen Hausgeschäften auszubilden.
142. Eine junge starke Person sucht Gelegenheit, sich unter guter Anleitung im praktischen Hausdienst zu vervollkommen.
143. Eine Tochter aus guter Familie sucht in der französischen Schweiz passende Gelegenheit, um sich mit sämtlichen Hausgeschäften und mit der französischen Sprache bekannt zu machen.
144. Eine anständige Tochter zur Erlernung der französischen Sprache und der Hausarbeiten unter guter Anleitung.
145. Ein treues, fleissiges, im Kochen erfahrenes Mädchen zu einer kleinen Privatfamilie.
146. Eine Tochter aus gutem Hause, trefflich erzogen und tüchtig in allen häuslichen Beschäftigungen, wünscht Gelegenheit, in einem geordneten, feinem Haushalte die Führung einer besseren Küche zu erlernen und sich unter dem Einflusse einer gebildeten Dame diejenigen Kenntnisse anzueignen, welche erforderlich sind, um mit Takt und Geschick, auch bezüglich der gesellschaftlichen Verpflichtungen die Hausfrau von gutem Stande repräsentiren zu können.
147. Eine einfache Tochter, welche mit Erfolg das Kleidermachen gelernt hat und auch schon längere Zeit im Hauswejen thätig war, sucht Stellung in honneter Familie oder Gehilf, sei es, um sich in ihrem Berufe weiter auszubilden oder als Beihülfe der Hausfrau ihre Kenntnisse zu verwerthen. Auf gute Behandlung wird reflektirt, da die Tochter von gutem Gemüthe ist und sich gerne in einer guten Familie einleben würde.

NB. Gesuche von **Abonnentinnen** der „Frauen-Zeitung“ werden in der Vakanzen-Liste mit zwei Zeilen **unentgeltlich** vorgemerkt und sind mit * bezeichnet. Einrückungen über zwei Zeilen erfordern eine Tare von 10 Cts. per Zeile. **Nicht-Abonnenten** haben die volle Tare von 20 Cts. per Zeile (6 Worte) jedem Auftrage in Briemarten beizulegen.

Größere Inserate ausser der Vakanzen-Liste werden wie die übrigen Anzeigen per Zeile berechnet.

Die Expedition.

148. Eine gesunde kräftige Person, im Waschen, Putzen, Kochen und sämtlichen Hausarbeiten wohl erfahren und bezüglich Leistungen und Charakter bestens empfohlen, als Speiterin und Aushülfe. Sie verfügt nicht bloß über körperliche Kraft, sondern auch über einen frohen, guten Willen, welcher auch strenge und schwere Arbeit ihr zur Freude macht.
149. Als Stellvertreterin der Hausfrau eine jüngere Witwe, welche sich auch befähigt erachtet, die Erziehung von Kindern zu leiten.
150. Eine junge, brave Tochter, deutsch und französisch sprechend, welche schon einige Jahre in einem der ersten Weiswaaengeschäfte des Kantons Bern gearbeitet, sucht auf kommende Saison eine Stelle in einem Hotel zum Bejahren der Dinge.

Stellungen offen für:

Nachfrage.

- 93.* Nach Luzern: In eine anständige Bierhalle und Gartenwirtschaft eine brave, zuverlässige Tochter als Kellnerin.
94. Eine ganz tüchtige, selbstständige und zuverlässige Privatköchin zu einer Wirtschaft nach St. Gallen. Bei befriedigenden Leistungen hoher Lohn.
95. Eine brave, nette Tochter, welche eine gute Lehre gemacht und im Fache gewandt und tüchtig ist, findet Condition in einem guten städtischen Modengeschäfte der Schweiz.
96. Ein junges, kräftiges und williges Mädchen findet zur gründlichen Erlernung sämtlicher Hausgeschäfte (Kochen, Glätten und Nähen unbegriffen) Aufnahme in einem geordneten bürgerlichen Haushalte. Eltern und Vormünder, welche für ihre anvertrauten Töchter eine solche Gelegenheit suchen, belieben ihre Offerten einzusenden, um die nöthige Auskunft entgegen nehmen zu können.
97. Als Lingere und Beihülfe der Dame vom Hause eine gebildete, des Nähens und der Handarbeiten kundige, nette Tochter in ein feines, altrenommirtes Hotel ersten Ranges der deutschen Schweiz. Gute Zeugnisse sind einzulegen.
98. Ein tüchtiges, braves Mädchen, welches sämtlichen Hausgeschäften selbstständig vorziehen kann und ohne Anleitung eine gute Küche zu bejahren versteht, zu einer kleinen Familie nach Solothurn.
99. Eine gute Privatköchin in's Ausland.
100. Nach St. Gallen: Eine treue, brave Person mit eingesogenem Charakter, die gut kochen, waschen und bügeln, überhaupt alle Hausgeschäfte bejahren kann. Ohne gute Zeugnisse ist Meldung unnöthig.
101. In ein Colonialwaarengeschäft eine zuverlässige, gewandte und treue Tochter, welche auch schon in einem Spezereigeschäfte thätig war.
102. Nach Bern: Eine treue, fleissige Magd, die selbstständig kochen kann, den Hausdienst versteht, Waschen und Bügeln unbegriffen, sowie Liebe zu Kindern hat. Eintritt Mitte März.
103. In eine kleine Familie ein zuverlässiges, treues Mädchen, katholischer Konfession. Dasselbe sollte den Haushalt und ein achtjähriges Töchterchen selbstständig bejahren können. Kenntnisse im Nähen resp. Flicken notwendig.

Verzeichniss derjenigen Ortschaften und Städte,

in denen die „Schweizer Frauen-Zeitung“ verbreitet ist.

Aarau	Breislach	Erlen	Hamburg	Kloten	Melchnau	Ober-Kulm	Rüschlikon	Stans	Vevey
Aarberg	Breitenbach	Erlenbach	Hasle	Kleinwangen	Meggen	Ober-Entfelden	Rüthi (Rhth.)	Stadel	Verrières
Aarburg	Bremgarten	Eschlikon	Hätzingen	Klingnau	Menzingen	Ob-Lunnern	Stammheim	Vechigen	Vicosoprano
Aarwangen	Brugg	Esslingen	Hägensdorf	Kleindietwyl	Merishausen	Ober-Endingen	Staad	St. Blaise	Villmergen
Aathal	Brittnau	Eschenbach	Herisau	Klagenfurt	Mettmenstetten	Oberdorf (Bas.)	Stein	Stein (Toggb.)	Villnachern
Adetsweil	Buchs	Ettiswyl	Heerbrugg	Knonau	Menznau	Oberbipp	Stein a. Rh.	Stein a. Rh.	Volkensweil
Aeugst	Buchberg (Sch.)	Fahrwangen	Heinenberg	Koppigen	Meisterschwand.	Oberburg	Steinbach	Steinerberg	Wallisellen
Aeschi	Buochs	Fällanden	Hennau	Kollbrunn	Milano	Oberörsch	Steinmaur	Steinmaur	Wald
Aesch	Bubikon	Felben	Herdern	Kölliken	Mistlberg	Oberscherli	Stein (Appenz.)	Stein (Appenz.)	Wallenstadt
Aegerten	Bubendorf	Fetzan	Hemberg	Könitz	Mitlödi	Oberwangen	Steinach	Steinach	Waltensburg
Affoltern a. Alb	Bulle	Feuertal	Heiden	Kronbühl	Mogelsberg	Oberhofen	Steffisburg	Steffisburg	Waltalingen
Albisrieden	Bucheggberg	Ferrach	Henggart	Kreuzlingen	Mosnang	Oberriet	St. Fiden	St. Fiden	Walzenhausen
Altenklingen	Burgdorf	Folben	Herblingen	Krummenau	Moosedorf	Oehlenberg	St. Georgen	St. Georgen	Walzenhausen
Altnau	Bukarest	Föllin	Hemishofen	Kriegstetten	Montreux	Oerlikon	St. Gallen	St. Gallen	Waltenstein
Altstädten	Bumbach	Ferrenbalm	Hedingen	Krümenschwil	Mollis	Oetwil	St. Louis (Am.)	St. Louis (Am.)	Wangen
Alvaschein	Bitschwil	Feusisberg	Heimberg b. Th.	Krauchthal	Mols	Oensingen	St. Moritz	St. Moritz	Waldenburg
Alt St. Johann	Büren	Fischingen	Hergiswyl	Kuraththal	Morges	Offenburg	St. Margrethen	St. Margrethen	Wangen
Alpnach	Bühler	Fiscenthal	Hermetschwil	Kurzriedenbach	Möhl	Oftringen	St. Peter	St. Peter	Walliswyl
Altorf	Bülach	Finnlande	Hendschiken	Kurzdorf	Mönchaltorf	Olten	Strada	Strada	Wasen
Altstätten	Bümli	Flinns	Herzogenbuchs.	Kürzli	Muri	Ottenswil	Straubenzell	Straubenzell	Walkringen
Attiwyl	Bünzen	Flums	Herbetsweil	Küssnacht	Murt	Olginate	St. Urban	St. Urban	Wattenwyl
Alchenstorf	Bützberg	Flurlingen	Heinigen	Landquart	Murgenthal	Ossingen	Waldstätt	Waldstätt	Wädensweil
Anden	Bümpliz	Flach	Heimenhausen	Lavin	Murg	Ostermünding.	Waldenburg	Waldenburg	Tann
Amlikon	Campfer	Flamatt	Heimiswyl	Laufen	Münchswilen	Othmarsingen	Wangen	Wangen	Teufenthal
Amriswil	Carouge	Flühli	Hittnau	Langnau	Münchenbachs.	Parpan	Weggenstetten	Weggenstetten	Wetzikon
Andelfingen	Celerina	Flüelen	Hinteregg	Langsamne	Mühlethal	Paris	Wetzikon	Wetzikon	Wengi
Andeer	Celigny	Fluntern	Hirswangen	Langenthal	Münsingen	Peterzell	Wien	Wien	Wittenbach
Angri, b. Napoli	Chur	Frasnacht	Hirzwangen	Langenthal	Mühlhausen	Petersburg	Winterthur	Winterthur	Wildhaus
Appenzell	Cham	Frauenfeld	Hilterfingen	Langnau	Mühlheim	Pfyng	Wildwil	Wildwil	Wilchingen
Arbon	Chattillens	Frümsen	Hindelbank	Langnau	Mühlhorn	Plaffeyen	Wildegg	Wildegg	Wipkingen
Arth	Chillon	Frick	Horn	Langnau	Mümliswyl	Ponte	Wiedikon	Wiedikon	Wiedlisbach
Arlesheim	Chaux-de-fonds	Freienstein	Langenargen	Langenbrunn	Mühlau	Pontresina	Wimmis	Wimmis	Wichtracht
Au	Chigaco	Frenkendorf	Laufenburg	Lauterbrunn	Münster	Poschivio	Willisau	Willisau	Wyl
Aubonne	Counters	Freiburg	Läufelfingen	Laufen	Naivn (Scottld.)	Pohlis-Leipzig	Wyon	Wyon	Wynigen
Auenstein	Courtelary	Freiburg (Bad.)	Leugnau	Laufen	New-York	Pressburg	Wyl	Wyl	Wyl
Augst	Colmar	Fraubrunnen	Leimbach	Laufen	Neuveville	Quarten	Wysswil	Wysswil	Wysswil
Ausser-Dynhard	Couraux	Freibach	Lenzburg	Laufen	Neuchâtel	Quintin	Wysswil	Wysswil	Wysswil
Aussersihl	Constanz	Fuchsruithi	Leimiswyl	Laufen	Neuenkirch	Ravensburg	Wysswil	Wysswil	Wysswil
Azmoos	Cuorgne (Ital.)	Fürstenuau	Leipzig	Laufen	Neudorf (Luz.)	Rapperswil	Wysswil	Wysswil	Wysswil
Basel	Davos-Dörfli	Gais b. Menznau	Lindau	Laufen	Neu-Aegeri	Rafz	Wysswil	Wysswil	Wysswil
Bazenheid	Davosplatz	Gampelen	Höngg	Laufen	Neuenhof	Ramsen	Wysswil	Wysswil	Wysswil
Bauma	Davos Spina	Gais	Hugelschwil	Laufen	Neuenkirch	Ragaz	Wysswil	Wysswil	Wysswil
Basadingen	Danzig	Gächlingen	Hüttwyl	Laufen	Neuchâtel	Räterschen	Wysswil	Wysswil	Wysswil
Basserstorf	Dachelsen	Gänsbrunnen	Lyssach	Laufen	Neudorf (Tabl.)	Reinach	Wysswil	Wysswil	Wysswil
Baden	Dättwyl	Gerlischwyl	Lyss	Laufen	Neuenek	Reiden	Wysswil	Wysswil	Wysswil
Ballwyl	Degersheim	Gersau	Lommis	Laufen	Nennigkofen	Reconvilier	Wysswil	Wysswil	Wysswil
Baar	Delsberg	Geltnerkinden	Hüttingen	Laufen	Neuzing (Oestr.)	Regensberg	Wysswil	Wysswil	Wysswil
Baldeg	Dersendingen	Genf	Hüttingen	Laufen	Netstal	Reichenbach	Wysswil	Wysswil	Wysswil
Bargen	Diessbach	Gera	Hüttingen	Laufen	Nesslau	Reichenbach	Wysswil	Wysswil	Wysswil
Balsthal	Dissentis	Gyrenbad	Hüttingen	Laufen	Neftenbach	Reute (App.)	Wysswil	Wysswil	Wysswil
Bärschwyl	Dietlikon	Giornico (Tess.)	Hüttingen	Laufen	Necker	Rehetobel	Wysswil	Wysswil	Wysswil
Bärenswil	Dietfurt	Giswyl	Hüttingen	Laufen	Niederörsch	Rebstein	Wysswil	Wysswil	Wysswil
Bätterkinden	Dik	Glattfelden	Hüttingen	Laufen	N.-Simmenthal	Reichenau	Wysswil	Wysswil	Wysswil
Berneck	Diessenhofen	Glarus	Hüttingen	Laufen	N.-Helfensweil	Römüs	Wysswil	Wysswil	Wysswil
Benken	Dielsdorf	Gossau (St. G.)	Hüttingen	Laufen	Niederzuzyl	Rhoneck	Wysswil	Wysswil	Wysswil
Bergün	Dynhard	Gossau (Zürich)	Hüttingen	Laufen	Nied.-Rohrdorf	Rheinelden	Wysswil	Wysswil	Wysswil
Bellinzona	Dorneck	Goldach	Hüttingen	Laufen	Niederweningen	Rickenbach	Wysswil	Wysswil	Wysswil
Beringen	Dozweil	Gosliwyl	Hüttingen	Laufen	Niederglatt	Riesbach	Wysswil	Wysswil	Wysswil
Bendlikon	Dornachbrugg	Göppingen	Hüttingen	Laufen	Niederurnen	Ringwil	Wysswil	Wysswil	Wysswil
Berg	Donauwörth	Grub (Appenz.)	Hüttingen	Laufen	Niederbipp	Richtersweil	Wysswil	Wysswil	Wysswil
Bettwiesen	Dörfingen	Grabs	Hüttingen	Laufen	Nidau	Ryken	Wysswil	Wysswil	Wysswil
Belp	Dürnten	Grellingen	Hüttingen	Laufen	Niederuster	Rouen	Wysswil	Wysswil	Wysswil
Beinwyl	Ebertswil	Grosswangen	Hüttingen	Laufen	Nutenwyl	Rottenburg	Wysswil	Wysswil	Wysswil
Bern	Ebnat	Gränichen	Hüttingen	Laufen	Nussbaumen	Rothenburg	Wysswil	Wysswil	Wysswil
Berlin	Effretikon	Gross-Laufenb.	Hüttingen	Laufen	Obervatz	Roggwyl	Wysswil	Wysswil	Wysswil
Beckenried	Eglisau	Grenchen	Hüttingen	Laufen	Oberuzyl	Rohrbach	Wysswil	Wysswil	Wysswil
Bischofszell	Egg	Graben	Hüttingen	Laufen	Oberbüren	Rothenthurm	Wysswil	Wysswil	Wysswil
Binzikon	Eggwil	Kappel	Hüttingen	Laufen	Ober-Homburg	Robenhausen	Wysswil	Wysswil	Wysswil
Birmensdorf	Egnach	Kaisersstuhl	Hüttingen	Laufen	Oberhelfensch.	Rorbas	Wysswil	Wysswil	Wysswil
Binningen	Einsiedeln	Kägswyl	Hüttingen	Laufen	Ober-Embrach	Roggwyl	Wysswil	Wysswil	Wysswil
Birr	Eichberg	Kempten	Hüttingen	Laufen	Ober-Seen	Romanshorn	Wysswil	Wysswil	Wysswil
Biezwyl	Ey	Kempraten	Hüttingen	Laufen	Oberhof	Schuls	Wysswil	Wysswil	Wysswil
Biel	Elgg	Kerns	Hüttingen	Laufen	Oberhof	Schurt	Wysswil	Wysswil	Wysswil
Biglen	Elsau	Kestenholz	Hüttingen	Laufen	Ober-Stammh.	Schöpfheim	Wysswil	Wysswil	Wysswil
Blumenstein	Embrach	Kehrsatz	Hüttingen	Laufen	Ober-Iltnau	Schöpfen	Wysswil	Wysswil	Wysswil
Bottighofen	Emmishofen	Kerzers	Hüttingen	Laufen	Ober-Hittnau	Schwanden	Wysswil	Wysswil	Wysswil
Boswyl	Enge b. Zürich	Kirchberg	Hüttingen	Laufen	Oberglatt	Schwellbrunn	Wysswil	Wysswil	Wysswil
Boniswyl	Ennenda	Kilchberg	Hüttingen	Laufen	O.-Engstringen	Schwyz	Wysswil	Wysswil	Wysswil
Bollig, n	Engi	Killwangen	Hüttingen	Laufen	Oberstrass	Schwarzenberg	Wysswil	Wysswil	Wysswil
Böttstein	Engelberg	Kirch-Uster	Hüttingen	Laufen	Oberuster	Spreitenbach	Wysswil	Wysswil	Wysswil
Bözingen	Entlebuch	Kirchlindach	Hüttingen	Laufen	Obstalden	Stäfa	Wysswil	Wysswil	Wysswil
Brienz	Engenstein	Kiesen	Hüttingen	Laufen	Obfelden	Rüdigen	Wysswil	Wysswil	Wysswil
Brienzwiler	Ermatingen	Kl.-Andelfingen	Hüttingen	Laufen			Wysswil	Wysswil	Wysswil
Brunnadern			Hüttingen	Laufen			Wysswil	Wysswil	Wysswil
Brusio			Hüttingen	Laufen			Wysswil	Wysswil	Wysswil
Bruggen			Hüttingen	Laufen			Wysswil	Wysswil	Wysswil